



Bonuskapitel zu

Bergwiesen & Liebe

Südtirollebe 1 | Alli & Matteo

Alli beobachtete Matteo aufmerksam. Die freudige Erregung, mit der er den Ausführungen der Architektin folgte, hatte etwas Rührendes. Die ersten Entwürfe für die Ferienchalets waren aber auch wirklich gelungen – zehn schmale Holzhäuser locker auf einem Wiesengrundstück am Hang angeordnet, alle mit einer Glasfront über zwei Stockwerke nach Südosten. Bei schönem Wetter würden die Gäste den Sonnenaufgang als sensationelles Erlebnis genießen können.

„Wir berücksichtigen hier wie bei allen unseren Entwürfen nachhaltiges Bauen und natürliche Materialien. Etwas anderes ist bei uns in den Bergen auch nicht angebracht.“

Maria von Talburg, die Inhaberin des Architekturbüros in Bruneck, wirkte zufrieden. Fast ein bisschen selbstzufrieden, fand Alli. Sie hatte natürlich recht mit ihrer Aussage, aber es lag etwas Arrogantes in der Art, wie sie es sagte. Als sei alles andere unter ihrer Würde. Alli schüttelte den kritischen Gedanken sofort wieder ab. Matteo hatte sie vorgewarnt. Maria sei eine geniale Architektin, aber menschlich etwas schwierig. Alli hatte schon beim Händeschütteln zur Begrüßung

verstanden, was er gemeint hatte. Die Behauptung, sie habe einen Stock an der falschen Stelle, war in ihrem Fall absolut zutreffend.

„Das ist uns auch wichtig, wie du weißt“, antwortete Matteo.
„Und unseren Gästen ebenso.“

Maria zog eine Augenbraue hoch. „Bist du sicher? Wir sehen doch hier zunehmend Bauprojekte, die die Landschaft verschandeln. Und mit dem vielen Beton auch nicht nachhaltig produziert sind.“

„Die Gäste, die wir mit unserem Konzept ansprechen wollen, gehen aber genau dort nicht hin. Insofern sind der ökologische Faktor und auch eine gewisse Schlichtheit im Ausdruck für uns genau das Richtige.“

„Das freut mich“, erwiderte Maria.

„Deine Entwürfe sind klasse. Das geht schon sehr in die richtige Richtung.“

Alli bemerkte eine Veränderung im Gesicht der Architektin. *Es passt ihr nicht, dass Matteo nur die richtige Richtung lobt, dachte sie, sie hat wohl Begeisterungstürme erwartet.*

Und tatsächlich sagte Frau von Talburg etwas spitz: „Na, das ist doch schon mal gut. Wenn es in die richtige Richtung geht.“

Doch Matteo strahlte die Frau einfach mit seinem schönsten Lächeln an. Wer dabei nicht weich wurde, der hatte ein Herz aus Eis.

„Maria! Warum bin ich wohl mit meinem Bauprojekt zu dir gekommen? Du bist die Beste. Es ist nur so, dass wir uns ins Design gern auch mit unseren Ideen einbringen möchten.“

„Aha. Und wo sind dann deine Eltern? Es wäre doch besser, wenn alle Beteiligten bei solch einem Termin anwesend wären.“

Matteo verschränkte die Arme vor der Brust. „Alle, die sich in dieses Projekt von unserer Seite aus einbringen, sind hier im Raum.“ Sein Ton war um einiges kühler geworden. „Alli ist

meine Freundin und wir arbeiten bei diesem Bauvorhaben zusammen. Wir zwei sind das *Wir*, von dem ich vorhin sprach.“

Maria von Talburg holte Luft, aber Matteo ließ sie nicht zu Wort kommen.

„Wirklich, Maria, deine Entwürfe haben unsere Vorstellungen hervorragend aufgenommen. Lass uns jetzt bitte weitere Detailideen besprechen. Ich bin sicher, dass wir gemeinsam ein super Ergebnis erreichen werden.“

Alli hätte Matteo gern an sich gedrückt und geküsst. Natürlich hatten sie besprochen, dass sie ihn bei allem, was mit dem Feriendorf-Projekt zu tun hatte, unterstützen würde. Aber die Verbindlichkeit, mit der er sie beide als Team darstellte, berührte sie im Innersten. Es war das erste Mal, dass er vor einer ihr Fremden keinen Zweifel darüber aufkommen ließ, dass sie der wichtige Mensch an seiner Seite war und er künftig alles mit ihr zusammen besprechen und entscheiden würde.

Zwei Stunden später traten sie hinaus in die zauberhafte Altstadtgasse, in der das Architekturbüro seinen Sitz hatte. Sie waren am Ende so vertieft ins Kreativgespräch gewesen, dass sie gar nicht bemerkt hatten, dass inzwischen Schneeflocken vom fast schon dunklen Himmel rieselten.

„Es schneit.“ Alli sah hoch und freute sich über jede Schneeflocke, die auf ihrem Gesicht schmolz und einen nassen Fleck hinterließ. „Die weihnachtlichen Lichter und jetzt auch noch Schnee. Wie romantisch.“

„Ja, echt schön.“ Matteos Stimme krächzte ein bisschen und er räusperte sich, bevor er weitersprach. „Ich finde jedenfalls, dass wir einen guten Job gemacht haben. Wir sind ein richtig gutes Team.“

Er legte schwungvoll den Arm um Allis Schultern und zog sie fest an sich.

„Hab ich dir heute eigentlich schon gesagt, dass ich dich liebe?“, fragte er grinsend und küsste sie im nächsten Moment, ohne ihre Antwort abzuwarten.

Alli griff mit ihren Händen in seine Haare und wuschelte sie, nachdem sich ihre Lippen wieder von seinen gelöst hatten, einmal kräftig durch.

„Erst zweimal. Also lange noch nicht oft genug.“

Sie lachte. Manchmal dachte sie, dass sie so viel Glück mit Matteo hatte, dass sie jeden Moment platzen könnte. Sie hatte ihre Entscheidung, Frankfurt zu verlassen und nach Südtirol zu ziehen, keine einzige Sekunde bereut. Ihr Job in Bozen lief bestens. Endlich konnte sie ihr gutes Zahlenverständnis direkt zur Strategieentwicklung einsetzen. Die Wertschätzung, die der Inhaber des Unternehmens ihr dafür entgegenbrachte, war geradezu beflügelnd. Sie begann jeden Tag mit Lust auf ihre Arbeit. Und sie liebte ihre kleine Wohnung in Bozen, auch wenn sie öfter zu Matteo nach Fanesdorf fuhr als er zu ihr. Was jedoch ausschließlich daran lag, dass er abends und besonders auch am Wochenende im Gasthof sein musste. Es machte ihr nichts aus, denn inzwischen fühlte sie sich in Fanesdorf wie zu Hause. So durch und durch positiv war sie in Frankfurt nie gewesen. Hier in Südtirol hatte sie ein komplett neues Lebensgefühl gewonnen. Alles war leichter, bewusster, voller Freude. Sie musste kurz über ihren inneren Zweifler von vor einem halben Jahr lächeln. Der war dann doch recht schnell verstummt. *Was bin ich froh, dass ich mich das getraut habe*, dachte sie. In den ersten Wochen hatte sie sich öfter gefragt, ob sie verrückt geworden war. Hätte man ihr die eigene Geschichte vor einem Jahr erzählt, sie hätte denjenigen für verrückt erklärt. Ihr Leben in Frankfurt komplett mit einem in Bozen zu tauschen, nur weil sie wenige Wochen vorher einen Mann kennengelernt hatte. Absoluter Wahnsinn. Doch hier war sie nun – der wahrscheinlich glücklichste Mensch der Welt.

Sie sah Matteo tief in seine wunderschönen grünen Augen. „Ich liebe dich auch“, flüsterte sie.

Matteo drückte sie noch fester, dann fragte er: „Wollen wir auf dem Weihnachtsmarkt etwas essen? Ich habe einen kleinen Hunger.“

„Auf jeden Fall“, stimmte Alli zu.

Arm in Arm schlenderten sie die schmale Altstadtgasse entlang, vorbei an Boutiquen, Sportgeschäften und viel Gastronomie. An einem Buchladen blieb Alli stehen.

„Ist das Simons Buchhandlung? Er hat doch neulich erzählt, dass er den Laden gerade renoviert.“

„Ja genau. Ist gut geworden, oder?“

„Ich kenne den Laden ja nicht, wie er vorher war, aber was ich hier sehe, ist großartig. Modern und heimelig einladend zugleich.“

Alli machte einen Schritt auf die Ladentür zu, aber Matteo hielt sie fest. Fragend schaute sie zu ihm hoch.

„Wollen wir nicht kurz hineingehen?“

„Doch, nur jetzt würde ich gern erst weitergehen. Lass uns auf dem Rückweg *Hallo* sagen.“

„Gut, wenn du so hungrig bist. Kein Ding.“

Sie wunderte sich zwar. Normalerweise nahm sich Matteo immer die Zeit, um einen Freund zu begrüßen, aber gut – er hatte vielleicht einfach nur sehr großen Hunger. Also ging sie bereitwillig mit ihm. Schließlich standen sie inmitten von weihnachtlich geschmückten Holzbuden auf dem Weihnachtsmarkt im Oberragen. Alli dachte, dass Matteo zielstrebig auf einen der Essenstände zugehen würde, doch sie täuschte sich. Er zog sie zu einem Weinstand, an dem es neben Glühwein auch Sekt und sogar Champagner gab.

„Ich hätte gern erst einmal eine Grundlage im Magen, bevor ich mir einen Glühwein genehmige“, gab sie zu bedenken.

„Ich wollte mit dir anstoßen. Schließlich ... äh, naja ... zur Feier des Tages.“

Seine Stimme klang plötzlich irgendwie belegt. Bei dem Mann in der Holzbude bestellte er zwei Gläser Champagner. Alli war erstaunt, sagte aber nichts. Sicher wollte Matteo die Entwürfe zu den Ferienchalets feiern.

„Bitte sehr. Zwei Champagner“, sagte der Verkäufer und stellte die Gläser auf die Theke.

Matteo bedankte sich, nahm beide Gläser und deutete mit dem Kinn auf einen Stehtisch, der etwas abseits in der Nähe eines kleinen Weihnachtsbaums stand.

„Lass uns dort hingehen. Da sind wir etwas für uns.“

Für uns?, wiederholte Alli in Gedanken. *Was ist hier los?*

„Liebe Alli.“ Matteo holte tief Luft, nur um seinen Mund gleich wieder zu schließen und nicht wieder zu öffnen.

Alli wartete. Und wartete. Dann hob sie ihr Glas.

„Worauf stoßen wir an?“, fragte sie und lächelte ihn erwartungsvoll an.

Er sah irgendwie nervös aus. Aber warum nur? Es war doch alles in schönster Ordnung. Oder nicht? Und warum stellte er jetzt sein Glas auf den Tisch?

„Bevor wir anstoßen ... ich muss ... nein, ich will dich etwas ...“

„Hey, ihr zwei! Versteckt ihr euch etwa hinter dem Weihnachtsbaum?“, rief die wie immer gut gelaunte Stimme von Klaus.

Alli drehte sich um und sah in sein grinsendes Gesicht. Sie stellte ihr Glas ab und begrüßte Klaus. „Schön, dich hier zu treffen“, sagte sie.

Matteo hingegen schien es gar nicht zu passen, dass Klaus plötzlich aufgetaucht war. Dabei war es doch einer seiner besten Freunde. Und warum wirkte er mit einem Mal so nervös? Irgendwie ging hier gerade etwas gehörig durcheinander.

„Klaus“, sagte Matteo und sah in auf eine merkwürdige Art sehr eindringlich an.

Doch Klaus, unbekümmert und direkt wie üblich, grinste weiter und wackelte mit den Augenbrauen. „Und?“, fragte er schließlich.

Was und? Hier lief doch etwas, und Alli wollte es nun auch wissen. Sie drehte sich zu Matteo um und fragte ebenfalls: „Und?“

„Klaus!“

Matteo wies mit der Hand irgendwohin und sah Klaus auffordernd an. Offensichtlich wollte er, dass Klaus einfach weiterging. Und der hatte tatsächlich ein Einsehen.

„Ich muss noch etwas erledigen“, sagte er. „Aber lauft nicht weg. Ich bin in spätestens zehn Minuten wieder da und dann gebe ich uns allen einen Glühwein aus.“ Er drehte sich um, rief noch „bis gleich“ über die Schulter, dann waren sie wieder allein.

Alli schaute neugierig und amüsiert zugleich zu Matteo hoch.

„Was ist eigentlich los mit dir? Du bist auf einmal so ... komisch.“

Matteo wand sich sichtlich. Erst atmete er tief ein und öffnete den Mund, nur um ihn wieder zu schließen und genau gar nichts zu sagen. Mehrmals streichelte er über Allis Arm. Am Ende kratzte er sich an der Stirn und sah mit zusammengepressten Lippen zum Himmel hoch, bis sein Gesicht von den vielen Schneeflocken ganz nass war. Dann sah er Alli an. Sie hatte ihn noch nie so hilflos gesehen.

„Was ist denn mit dir? Und was sollte dieser Auftritt von Klaus? Nun sag doch was.“

„Klaus ist ... Er ist ...“

„Ja? Er ist was?“

„Klaus ist mein Trauzeuge“, brach es aus Matteo heraus.
„Natürlich nur für den Fall, dass du Ja sagst.“

Alli schluckte. Das war eindeutig zu viel Emotion durcheinander. Sie hatte den starken Impuls, über die Situationskomik, die sich ihr gerade bot, zu lachen. Gleichzeitig wurde ihr die Bedeutung seiner Worte bewusst und die Rührung darüber trieb ihr die Tränen in die Augen. Alles, was sie sagen konnte, war: „Meine Güte!“

„Das ist aber keine eindeutige Antwort.“ Matteo wirkte inzwischen mehr als angespannt.

Jetzt holte Alli tief Luft. „Du hast mir ja auch keine eindeutige Frage gestellt. Wie lautet deine Frage, auf die ich antworten soll?“

Sie sah ihn mit großen Augen an und hoffte, dass er die Liebe darin erkennen würde.

Matteo nahm ihre Hände in seine.

„Alli, du bist die Frau, die ich mir für immer an meiner Seite wünsche. Du bist ein so wertvoller, liebenswerter Mensch. Du bist mir eine echte Partnerin in allen Lebenslagen. Du bist klug, du bist liebevoll und immer so wahnsinnig hilfsbereit. Außerdem finde ich dich unfassbar schön und heiß und ... Jedenfalls bin ich ein solcher Glückspilz, dass du mit mir zusammen bist. Und ich hoffe inständig, dass du für mich auch so empfindest.“ Er räusperte sich. „Dieses Glück würde ich gern für immer festhalten. Alli Altenburg, willst du mich heiraten? Willst du meine Frau sein?“

Alli drückte seine Hände ganz fest und konnte nicht verhindern, dass ihr die Tränen über die Wangen liefen. Sie wollte es auch gar nicht. Sie schniefte kurz, dann sagte sie mit einem Lächeln:

„Ja. Matteo Lercher, ich will deine Frau sein und ich will dich als meinen Mann. Denn du bist auch mein großes Glück.“

Du bist mein Zuhause, meine Familie. Ja, ich will, dass wir heiraten.“

Matteo zog sie zu sich heran, schaute ihr lange in die Augen, dann küsste er sie so zart, als wäre sie zerbrechlich.

„Und? Was hat sie gesagt?“ Klaus war wieder aufgetaucht. „Ist es das, was ich denke?“

„Nein, ist das romantisch.“ Hinter Klaus stand seine Freundin Conni, eine Hand am Kinderwagen. „Ich freu mich so für euch.“

„Aber sie haben doch noch gar nichts gesagt“, meinte Klaus.

„Schau doch mal in ihre Augen! So sieht ein glückliches Paar aus.“

Matteo griff zu den beiden Gläsern Champagner und gab eines davon Alli. „Jetzt können wir anstoßen. Auf dich, meine zukünftige Frau.“

„Auf uns“, erwiderte Alli leise und das leise Klingen der Gläser war die schönste Musik in ihren Ohren.

Als hätten sie es bestellt, schallte der Gesang eines Weihnachtschors zu ihnen herüber und gab dem Moment die feierliche Bedeutung, die er verdiente. Klaus und Conni applaudierten dazu.

Alli drückte sich an Matteos Brust und flüsterte: „Ich liebe dich.“

Matteo seufzte einmal tief. „Und ich liebe dich. Danke, dass du in meinem Leben bist.“

